

nach das Untersuchungsgebiet selbst erregt. Jedermann verständliche Übersichten und Karten ergänzen, erläutern und belegen die Ausführungen. Die Quellen sind klar ausgewertet. Diese Anmerkungen möchten wir auch für Machmanns Arbeit geben, die nicht nur beim Franzos des Steigerwaldes Interesse beanspruchen darf. Auch Machmanns lehrreiche schließliche Aufgaben, Methoden und Abgrenzungen seiner Untersuchung und geht im Fortgang seiner Studie leidgerichtig vor, wenn er z. B. die Aussage der Urkunden als Quelle deutlich macht oder sich kritisch und vorsichtig mit den Stellungsträgern auseinandersetzt. Der Wüstenwegzug wird - „als landschaftsgeschichtlicher Prozess“ - neben demograph. nach Zeit, Ursache und Typenstämmliche Unterschicht sind berücksichtigt. Dem frühneuzeitlichen Stellungsbewegungen wird ein ausführliches Kapitel gewidmet. Stimmvolle Zusammenfassung. Sehr inhaltsreiches und wohlbeschriebene Wüstenwegentzucht! - 4

das neue Erlangen, Zeitschrift für Wissenschaft, Wirtschaft und kulturelles Leben, Heft 24 bis 27, August 1971 bis Juni 1972, insgesamt über 302 SS.

Die in jeder Hinsicht hervorragende Zeitschrift, reich illustriert, ist ein eindruckvolles Spiegelbild des Lebens in der tschechischen Universitäts- und Industriewelt. Ohne weitere zu wollen, nennen wir in Auswahl in 24/71: Karl Ottavien: Dürers Selbstdarstellung, eine eingehende Untersuchung; Bernhard Hochauer: Hochschulplanung als Instrument der Hochschulpolitik und Hans Seif: Wasserschöpfwerke in Mexiko, eine Beschreibung gleichzeitig ersterer Gegenstände der tschechischen Wasserschöpfwerke. - 25/26-1971 ist vor allem Neugestaltungen in Erlangen gewidmet, so Harald Ischermann: Rathausbau als Aufgabe Wilh Güns in Diensten des Bürgers; Hans Vogel: Mit dem Rechen-

stein geplant; Hans-Georg Scholz: Eine Klasse und unzeitige Antwort; Otto Hölzl: Die neue Stadthalle. Diese ausgezeichnete Selbstdarstellung zeigt, wie Erlangen der Gegenwart aufgeschlossen ist. Dem Fachmann interessieren darüber Dieter Katsch: Eine neue Festschrift, eine neue Bibliothek sowie Armin Böhm/Ingbert Leber: Der Computer als Bibliothekar. Insbesondere auch im Hinblick auf die Erhellung „Ergreif u. Einfließ“! Eine sich lang Meißinger-Galun: Insel für Gesprächs. - 27/72: Weit über den Kreis der Fachleute hinaus darf Interesse beanspruchen die stadthausliche, reich illustrierte Untersuchung von Hans-Georg Scholz: Brücken, nicht minder Günter Scholz: Das Vogelwäldchen und Elisabeth Jung: Die neue Stadtbücherei. - Auch gegenwärtigen, werden auch Persönlichkeiten und Ereignisse unserer Zeit kritisch gewürdigt, Industrie und Kultur nehmen einen breiten Raum ein. - Der Verlag der Universitäts-Buchhandlung Rudolf Meißel, zusammen mit den Herausgebern (Der Rektor der Universität, der Vorsitzende des Industrie- und Handelsvereins und der Oberbürgermeister) und dem Beauftragten der Herausgeber Prof. Dr. Erwin Wolff mit der Redaktion: Walter Gensch, Volkmar Schardt und Wilh Günz haben ganze Arbeit geleistet. Besonders verdientlobenswert Lehmann, Bildredaktion und Typographie sowie die Leitung der Universitäts-Buchdruckerei Jung & Sohn in Erlangen. - 4

Hinweis:

Meißel, Das Menschenbild der Städte und Landschaften im Hoffmann und Cammer Verlag Hamburg, Heft 733XV, Würzburg, zum 25-jährigen Jubiläum. Am 1. Juli 1948 erschien das erste der weltbekanntesten Meißel-Hefte. Es war Würzburg gewidmet, der Stadt, deren Leben das vorliegende Heft zum Inhalt hat.



KAMMER-  
ORCHESTER  
WÜRZBURGER  
MUSIKFREUNDE

Hans Meißner

## Kammerorchester Würzburger Musikfreunde

So nennt sich eine seit über 20 Jahren bestehende Vereinigung Würzburger Musikliebhaber, Kammerorchester, das soll auf ernsthafte Musikpflege hinweisen, Musikfreunde, das soll sagen, daß es sich nicht um Berufsmitglieder, sondern um rein idealen Musikern handelt.

Kammerorchester Würzburger Musikfreunde im Kaiseraal der Würzburger Residenz Foto: A. Schneider



Das Orchester ist in Würzburg und im Mainfränkischland bekannt geworden. Es soll deshalb – auf freundliche Aufforderung hin – hier etwas über sein Werden und Wirken berichtet werden.

Als Würzburg nach von den entsetzlichen Folgen der Bombennacht 1945 schwer gezeichnet war – sozusagen zwischen den Trümmern der Stadt und den ersten Regungen des Wiederaufbaus, als sich eben der Lebenswille Würzburgs auch in kultureller Hinsicht wieder zu rühren begann, u. a. in Veranstaltungen des neuen Pädagogischen Orchesters und des Theaters, im allmählichen Wiederaufleben des Konservatoriums – da bildeten sich bald auch im rein privat-freundschaftlichen Bereich Musikiergruppen aller Art. Aus einer von ihnen entstand unter Leitung des Verfassers dieser Zeilen, der eben (1947) aus der Kriegsgefangenschaft befreit war, eine etwas größere Spielgemeinschaft. Sie entwickelte sich aus einem Streichquartett, das zunächst in der noch halbwegs erhaltenen Wohnung des Weinkaufmanns Theil Bill musizierte, dann erweitert in ein Klassenzimmer der wieder hergerichteten Schillerschule umzog, und sich schließlich anfangs Oktober 1950 den Namen „Kammerorchester Würzburger Musikfreunde“ aneignete.

Es waren Lehrer und Lehrerinnen, Sachverständige und Geschäftskente, Hausfrauen, Ingenieure, über zwanzig Musikbegeisterte aus Würzburg und der näheren Umgebung, die sich seitdem regelmäßig – bis auf den heutigen Tag – an den Mittwochen von 18 bis 20 Uhr zusammenfinden, seit etwa einem Jahrzehnt in der Aula der neuen Burkarder Schule über dem Burkarder Tor unterhalb der Postung. Viele der Mitspielenden haben ihre Instrumentalbildung an einer Musikschule oder einem Konservatorium erhalten, oder auch im Rahmen der alten, betont auf musikalische Erziehung ausgerichteten Lehrerbildung, oder auch im Privatunterricht. Einige über den Krieg gestuzt oder geliebene Instrumente, meist selbstgeschriebene Noten, halbwegs brauchbare Saiten, die man gegen Zigaretten eintauschte, wertvolle Notenständer, das Ingegnorkommen der Stadtschulbehörde, die dem Probemann geneigte, vor allem natürlich die große Opfertätigkeit und Einsatzbereitschaft aller Spieler ermöglichten einem zwar bescheidenen, aber zielstrebigem Aufbau.

Manch aus der Bereitschaft und der frühen Klugheit stand vorangeworfen auf dem Programm. Das entsprach nicht nur der Vorbildung und dem Wunsche der Mitglieder, es zeigte sich zudem, daß damals, nach den schweren Jahren des Krieges, auch bei der Hölverschaft ein ausgesprochenes Bedürfnis dafür vorhanden war. Die vielfach erschäufene musikalische Ausgestaltung von Feiernstunden, wie bei Einweihung neuer Schulen, bei Tagungen und Veranstaltungen auflebender kulturell interessierter Vereine und Verbände, auch bei kirchlichen Anlässen, flücht allmählich, und immer häufiger, auch zu gut aufgenommenem öffentlichen Musizieren.

Die damaligen Vortragsfolgen setzten meist Instrumentalmusik des 17. und 18. Jahrhunderts – übrigens teilweise in jenen Jahren noch nicht so allgemein bekannt und gespielt wie heute – Werke italienischer und deutscher Meister des Barock: G. Gabrieli (Instrumental-Canzonen), Corelli, Vivaldi, Pergolesi, Torelli (Konzerte verschiedener Besetzung), Marcello und Albinoni (soweitzuweise die Oboenkonzerte), dann von Telemann (Sohn, Konzerte, z. B. das Bratschenkonzert in G-Dur), Fréte von Händel (Konzert gross, Orgelkonzert), Joh. Seb. Bach (z. a. Brandenburgisches Konzert III, Orgelkon-

wert in d-Moll, Doppelkonzert in d-Moll, Konzert für 2 Klaviere in G-Dur, schließlich Musik der Mainzer Schule, des „galanten Stils“ und der frühen Klassik, so von Johann Stamitz, Johann Christian Bach, Carl Stamitz, Boccherini (Cellokonzert in B-Dur, Dürrenloef (Hornkonzert), Haydn (u. a. Violinkonzert in G-Dur) und vor allem Mozart (bes. Jugendkonzerte, Divertimenti), auch Klavierkonzerte u. v. m.). Mit seinen „Ländlichen Tänzen“ und seinem „Festlichen Reigen“ für Streichorchester wurde auch Armin Knaß immer wieder einbezogen.

Sehr bald konnte neben einem brauchbaren Klavier auch ein eigenes Cembalo angeschafft werden, wenn der Bayer, Raulfsbank und die Stadt Würzburg finanzielle Hilfe liehen.

Bei dem immer mehr sich entwickelnden Würzburger Musikleben der 50er und 60er Jahre – dem Ausbau der Konzerte des Tonkünstlerverbandes und der Musikalischen Akademie, der Abonnementskonzerte des Philharmonischen Orchesters, den Veranstaltungen des Konservatoriums, des Barockens, des Deutschen usw. – mußte sich das Kammerorchester Würzburger Musikfreunde eine Sonderaufgabe stellen: Es widmete sich mehr und mehr der *Wiedererweckung und Pflege vaterländischer und hellvaterländischer Musik* (alter fränkischer Meister, Dr. Willy Spilling von Nürnberg, Studio des Bayer. Raulfsbanks und Prof. Dr. Adam Gottsch. Mainz, gaben hierzu bedeutende Anregungen und wertvolle Hilfen, eigene Forschungsarbeit des Dirigenten trat hinzu: mehr als 70 Werke von über dreißig verschiedenen Komponisten wurden im Laufe der Jahre „ausgegeben“, dazu Partituren angelegt, der Generalbaß bearbeitet, Stimmensmaterial hergestellt bzw. ergänzt, und in den Proben besprochen und einstudiert. Bald zeigte sich, daß dabei nicht nur wertvolle Kompositionen aus der fränkischen Musikgeschichte wieder einmal zum Klagen gebracht werden konnten, sondern daß sich für dieses Spezialgebiet ein stetig wachsendes Interesse bei den Zuhörern bildete.

In der Reihe „Was musiziert, hat mehr vom Leben“ wurde eine Anzahl der erarbeiteten Werke auch von Bayer. Raulfsbank aufgenommen und gesendet. In Veranstaltungen der Volkshochschule, des Fränkischen Bundes, der Lehrervereine und bei anderen festlichen und kulturellen Anlässen aller Art, auch in eigenen Konzerten, wurde abseits die „alte fränkische Musik“ immer wieder gerne gehört. Sie erklang nicht nur in Würzburg, u. a. im Kaiseraal und im Gartenaal der Residenz, im Saal des Staatstheatervereins, im Auditorium Maximum der Universität, im Mainfränkischen Museum auf dem Marienberg (u. B. bei der Eröffnung der Ausstellung anlässlich der 150-jährigen Zugehörigkeit Unterfrankens zu Bayern), und in der näheren Umgebung Würzburgs (u. B. in der neuen Verdaber Kirche), sondern auch in zahlreichen Orten weit ins fränkische Land, in Bad Brückenau, in Bad Bocklet und Bad Neustadt, in Mellrichstadt, in Werneck (im renovierten Hirschenaal, im Schloß Oberhaus), in Langquesschen, in Ochsenfurt, des öfteren in Kitzstadt, Amstein und Klingenberg, in Bad Windsheim im Mittelfränkischen, in Aschaffenburg (im Stadtheater, anlässlich einer Tagung mittelhochdeutscher und bayrischer Musikgeschichtler) u. a. m.

Einige der alten fränkischen Meister wurden dabei ganz besonders und wiederholt herausgestellt:

Foh. Pöhl, Barthele (1614-1668): Freireisende zum 300. Todesjahr in der Domschule zu Würzburg, Instrumentalsonaten, Kantaten; Joh. Michael Brenschel

1699-1733), Klavierkonzert in G-Dur, Francesco Cellovi (1690-1737) Konzert in G-Dur mit obligatem Cello, Kantate „Christe Eleison“ für Sopran, Oboe, Streicher und Continuo, Giovanni Patti (um 1690-1743), Oboenkonzert in g-Moll, Valerije Raskasch (1683-1750), Instrumentalkonzerte, geistliche Arien mit Instrumentalbegleitung, Lieder; Gg. Anton Kussner (1743-1819), Sinfonien, Quintett in D-Dur für Flöte und Streichen; Gg. Joseph Vogler (1749-1814), Klavierkonzerte, Variationen über das Marlborough-Lied, der „Müßliche Zwiß“, „Laudate Dominum“ für Sopran, Orgel, gem. Chor und Orchester u. a. m.; Joh. Franz Xaver Starck (1730-1817), Klavierkonzerte in C-Dur und D-Dur, Orchestersinfonien in G-Dur, kirchliche Werke, Lieder.

Anerkante Solisten spielen gerne und immer wieder – und auch oft fränkische Musikwerke – mit dem Orchester:

Paul Koch (Violine), Dr. Willi Schwann (Bratsche), Dr. Eugen Hopp, Franz Fohrerder und Margarete Kindermann (Viola), Hilbert Myser (Fagot), Eugen Gagel, Kurt Hasemann, Elyast Wunderer und Irene-Maria Ess (Oboe), Eberhard Buschmann (Trompete), Hermann Baumann (Horn), Heinz Kretzel, Ludwig Meisinger, Carl Leonhardt und Manfred Dietz (Klavier), Hiltrud Könn (Orgel); es sangen Elisabeth Heyer, Irmgard Pfister und Basmaerte von Pollok (Sopran), Maria Großhauer und Irene Osterling (Alt), Karl Merstadt und Thomas Mittel (Tenor), Paul Neugebauer und Ludwig Pöhl (Bass) u. v. a. m.

Auch die Zusammenarbeit mit leistungsfähigen Chören erwies sich als fruchtbar. Eine Reihe von Konzerten wurde gemeinsam durchgeführt, u. a. mit dem Würzburger Schülchor und dem Madrigalchor (Leitung August Kiesel), mit verschiedenen anderen Würzburger Chören, mit dem St. Kilian-Kirchenchor in Mellrichstadt (Max Fritz), dem Sängerkreis Arnstein (Hans-Karl Hellinger), dem Gesangsverein 1883 Klingenberg (Heinrich Zahn), dem Sängerverein 1878 Vörsbach (Franz Lieserling), der Städt. Sing- und Musikschule Würzburg (Stephan Werner).

Mit der planmäßigen Pflege der Musik alter fränkischer Meister hat das Kammerorchester Würzburger Musikfreunde eine gewisse Sonderstellung im so hochentwickelten, reichgegliederten Musikleben unserer fränkischen Heimat gewinnen können.

Es wäre sicher wünschenswert, wenn sich auch noch andere Musikvereinigungen mit der alten fränkischen Musik befassen könnten. Allerdings sind bisher nur wenige Werke ausgedruckt und im Musikalienhandel käuflich. Die Arbeitsgemeinschaft für mittelherrnische Musikgeschichte, Mainz, der das Orchester mit seinem Leiter seit Jahren angehört, bemüht sich lebhaft um weitere Neuausgaben.

Richard Wagner

## Im März

Den kahlen Zweigen wird ein Grün gelingen,  
So Baumglocke und Tauglück.

Es wird den stummen Baum zum Klagen bringen,  
Und uns ein Leuchten ins Gesicht.

Das ist schon herzlich viel! Doch mehr noch wäre,  
Selbst anzusehen frühlingserotes Grün.

– Wie sich jetzt bildet Blatt und Ast –  
Von Winterbegrüß frei und kraußt könn.